
Rocco Goranka, Dreesen Philipp, Krasselt Julia (2021): Exploration zu deutschen und italienischen Akteursrollen in COVID-19-Diskursen. Methodologische Überlegungen und praktische Schlussfolgerungen zur Vergleichenden Diskurslinguistik. *tekst i dyskurs – text und diskurs*, 15, 287–314

<https://doi.org/10.7311/tid.15.2021.11>

Goranka Rocco (Triest)*

ORCID: 0000-0001-5362-9660

Philipp Dreesen (Zürich)**

ORCID: 0000-0002-6272-2004

Julia Krasselt (Zürich)***

ORCID: 0000-0003-1060-2657

Received: 29.11.2020

Accepted: 17.05.2021

Published: 23.12.2021

Exploration zu deutschen und italienischen Akteursrollen in Covid-19-Diskursen. Methodologische Überlegungen und praktische Schlussfolgerungen zur Vergleichenden Diskurslinguistik

Im Beitrag werden im Rahmen des Schweizer *COVIDisc*-Forschungsprojekts die Erkenntnismöglichkeiten der interlingual, intralingual und transnational Vergleichenden Diskurslinguistik aufgezeigt und diskutiert. Im Vordergrund steht die vergleichende Diskursanalyse zwischen Deutsch und Italienisch mit dem Ziel, in der Schweiz zu einem besseren Verständnis von Unterschieden und Gemeinsamkeiten innerhalb der diskursiven Regeln und Sprachgebrauchsmuster zu Covid-19 zu gelangen. Nach einer Darstellung des Untersuchungsdesigns und des Untersuchungskorpus werden mögliche *Tertia Comparationis* aufgezeigt und diskurstypische Akteursrollen exemplarisch analysiert. Im Fazit werden methodologische und anwendungsbezogene Erkenntnisse zusammengefasst.

Schlüsselwörter: Pandemiediskurs, Covid-19-Diskurs, Vergleichende Diskurslinguistik, Akteure

* Prof. Dr. Goranka Rocco, University of Trieste, Department of Legal, Language, Interpreting and Translation Studies, Via Fabio Filzi, 14 - 34132 Trieste, e-mail: grocco@units.it

** Prof. Dr. Philipp Dreesen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Angewandte Linguistik Institute of Language Competence, Theaterstrasse 17, 8400 Winterthur, e-mail: philipp.dreesen@zhaw.ch

*** Dr. Julia Krasselt, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Angewandte Linguistik Institute of Language Competence, Theaterstrasse 17, 8400 Winterthur, e-mail: julia.krasselt@zhaw.ch

Exploring German and Italian actors' roles in COVID-19 pandemic discourses. Methodological Reflections and practical conclusions on Contrastive Discourse Linguistics

As part of the Swiss COVIDisc project, this article demonstrates and discusses the possibilities of the Contrastive Discourse Linguistics in interlingual, intralingual and transnational contexts. The focus is on comparative analysis of the German and Italian COVID-19 discourse in Switzerland, with the objective of a deeper understanding of differences and similarities at the level of their discursive rules and patterns of language use. Following a short presentation of the research design and corpus, possible *tertia comparationis* are pointed out and discourse-typical actor roles are exemplarily analyzed. The conclusions summarize methodological and application-related findings.

Keywords: pandemic discourse, Covid-19 discourse, Contrastive Discourse Linguistics

Badanie niemieckich i włoskich ról aktorów w dyskursie covidowym. Rozważania metodologiczne i wnioski praktyczne dla porównawczej lingwistyki dyskursu

W niniejszym artykule przedstawiono i omówiono możliwości interlingualnej, intralingualnej i transnarodowej porównawczej lingwistyki dyskursu, wypracowane w ramach szwajcarskiego projektu badawczego COVIDisc. Skupiamy się na analizie porównawczej covidowego dyskursu niemieckojęzycznego i włoskojęzycznego w Szwajcarii, stawiając sobie za cel lepsze zrozumienie różnic i podobieństw na poziomie ich reguł dyskursywnych oraz wzorców użycia języka. Po przedstawieniu metod analiz oraz korpusu badawczego, zidentyfikowano możliwe *tertia comparationis* i przeanalizowano na przykładach typowe dla obu dyskursów role aktorów. We wnioskach podsumowano ustalenia metodologiczne, a także te dotyczące ich możliwego zastosowania.

Słowa kluczowe: dyskurs pandemiczny, dyskurs o Covid-19, porównawcza lingwistyka dyskursu, aktorzy

1. Einleitung

Der Beitrag stellt einen Auszug aus einem laufenden Forschungsprojekt zur Analyse der COVID-19-Diskurse in der Schweiz vor.¹ Im Vordergrund steht die vergleichende Diskursanalyse (VDL) zwischen Deutsch und Italienisch unter intranationaler und transnationaler Perspektive mit dem Ziel, in der Schweiz zu einem besseren Verständnis von Unterschieden und Gemeinsamkeiten innerhalb der diskursiven Regeln und Sprachgebrauchsmuster zu COVID-19 zu gelangen (Abschnitte 2 und 3). Nach einer Darstellung des Untersuchungsdesigns und

¹ Finanziert mit Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen der Sonderausschreibung Coronaviren (Projekt-ID 196328). Erläuterungen zum Forschungsprojekt auf Basis von der COVIDisc-Forschungsgruppe unter der Leitung von Philipp Dreesen, Julia Dratva, Peter Stücheli-Herlach und Suzanne Suggs.

Untersuchungskorpus (Abschnitt 4) werden mögliche *Tertia Comparationis* aufgezeigt (Abschnitt 5); davon ausgehend werden exemplarisch diskurstypische Akteursrollen und ihre Funktionen analysiert (Abschnitt 6). Im Fazit werden methodologische und anwendungsbezogene Erkenntnisse zusammengefasst (Abschnitt 7).

2. COVID-19-Diskurse im Vergleich: Angewandte und methodologische Erkenntnisinteressen

Das Pandemiegeschehen verändert die angewandte Forschung. In der Krise werden direkt Erwartungen aus der Gesellschaft und der Politik an die angewandte Forschung herangetragen, z. B. die Berechnung der besten Eindämmungsmaßnahmen oder die schnelle Entwicklung von Impfstoffen. Von der Erwartungshaltung an die angewandte Wissenschaft ist die kommunikationsbezogene Forschung nicht ausgeschlossen, z. B. Public Health Communication. Diese besteht in der internen politischen Beratung in der Schweiz etwa aus der *Corona Task Force*; in der öffentlichen Vermittlung von Forschungserkenntnissen in Deutschland können etwa der Virologe Christian Drosten oder in Italien der wissenschaftliche Leiter des *Istituto Nazionale per le Malattie Infettive Lazzaro Spallanzani* Giuseppe Ippolito genannt werden.

In der Schnittstelle von Beratung und Vermittlung liegt auch ein Aufgabengebiet der Angewandten Diskurslinguistik. Die COVID-19-Pandemie zeigt geradezu idealtypisch auf, wie sich wandelnde diskursive Bedingungen den Gegenstand ‚Corona‘ formen. Die öffentliche Wahrnehmung beruht auf den unterschiedlich ausgeprägten Gewissheiten über gesundheitliche Effekte der Viruserkrankung und orientiert sich an meist medial vermittelten Fallzahlen, Krankheitsverläufen und Hygienehinweisen. Hinzu kommt die sukzessive Verbreitung von sog. sekundären Effekten der Pandemie, zu denen z. B. psychosoziale und ökonomische Folgen zählen (vgl. z. B. Clay, Rogus 2021). So wirken sich beispielsweise Überzeugungen, Emotionen und Erwartungen im gesamtgesellschaftlich präsenten öffentlichen Diskurs konkret auf Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse von professionellen Akteuren der Gesundheitskommunikation (Regierung, Behörden u. ä.) aus, z. B. die Vermittlung und Durchsetzung von Maßnahmen. Diesen verantwortungsvollen Aufgaben nachkommen zu können, erfordert somit ein bestimmtes Maß an metadiskursiver Reflexion über den Gegenstand ‚COVID-19-Pandemie‘.

Aus diesem Grund untersucht das Schweizer Projekt COVIDisc, wie sich die Diskurse zu COVID-19 im Laufe des Jahres 2020 verändert haben.² Das

² Vgl. <https://www.zhaw.ch/en/linguistics/research/covidisc/> und <https://data.snf.ch/covid-19/snsf/196328> (Zugriff 2.2.2021).

Forschungsdesign „Diskurslinguistik in Anwendung“ (Dreesen, Stücheli-Herlach 2019) ermöglicht dabei, interdisziplinär Fragestellungen der Public Health Communication und der sprachbezogenen Diskursforschung zu integrieren; transdisziplinär ermöglicht es, die Forschungserkenntnisse mit den Aufgaben der Exekutive zu kombinieren.

Ziel des Gesamtprojekts ist es, mit den Erkenntnissen verantwortliche Stellen der öffentlichen Gesundheit (Hamilton, Chou 2014) in ihrer Kommunikationsstrategie und Entscheidungsfindung zu beraten (etwa nach Rüegg-Stürm, Grand 2015). Im Fokus steht dabei eine bessere Adressierung (Bell 2002) der Gruppe der jungen bis mittelalten Erwachsenen (15–34 Jahre), die aufgrund bestimmter alterstypischer Verhaltensweisen (z. B. hohe Mobilität) eine besondere Rolle in der Pandemie einnehmen (Lu et al. 2020). Erreicht wird dies mittels der Daten- und Methodentriangulation, wobei Korpuslinguistik (data-driven/-based), Umfrage und Interview zusammen zum Verständnis von Konstruktion und Wahrnehmungsweisen von 15- bis 34-Jährigen beitragen. Das Korpus besteht aus Aussagen bzw. Texten der zentralen politischen, wissenschaftlichen, medialen und zivilgesellschaftlichen Akteure der Schweiz; in der untersuchten Altersgruppe werden Umfragen und Interviews durchgeführt. Die Grundlage für die Beratungsleistung des Projekts sind Erkenntnisse über die COVID-19-Diskurse in den untersuchten Sprachregionen: in der Deutschschweiz und dem italienischsprachigen Tessin.

In vorliegendem Artikel wird nur auf diesen mehrsprachigen Aspekt eingegangen, konkret auf den intralingualen, interlingualen und internationalen Vergleich (Deutschland vs. deutschsprachige Schweiz; Italien vs. italienischsprachige Schweiz). Mit dieser Multiperspektivität wird nach möglichen aufschlussreichen Untersuchungsobjekten und -feldern gesucht; es handelt sich entsprechend um eine methodisch offene Exploration, die schon allein mit Blick auf die Vielfältigkeit und Dynamik des Untersuchungsgegenstands keinen Anspruch auf Vollständigkeit stellen kann. Welche Aspekte der Exploration anwendungsbezogen in die Beratung einfließen sollen, wird an dieser Stelle nicht behandelt. Denn die Exploration geht über das konkrete Forschungsprojekt hinaus, da sich auch Erkenntnisse und Fragen für die Grundlagenforschung der Vergleichenden Diskurslinguistik ergeben (vgl. Kap. 3), welche wiederum z. B. die Angewandte Diskurslinguistik befördern können. Insofern verstehen wir es auch als Ziel dieses Artikels, dazu beizutragen, weiter über VDL als eine noch junge Methodologie (vgl. Böke et al. 2000) unter angewandter Perspektive nachzudenken.

Im Mittelpunkt der Exploration stehen wiederkehrende Sprachgebrauchsmuster (Bubenhofner 2009) in Texten, die zur Konstruktion von Akteursrollen im COVID-19-Diskurs beitragen. Mit Berger und Luckmann (1977: 69; vgl. Keller 2013) verstehen wir den Diskurs als die sprachliche Konstruktion sozialer

Sinnwelten bzw. mit Foucault „als Gesamtheit erzwungener und erzwingender Bedeutungen, die die gesellschaftlichen Verhältnisse durchziehen“ (Foucault 2003: 164). In dieser Gesamtheit betrachtet, kann der Diskurs als unhintergehbare Bedingung für jede Äußerung (Foucault 1981, 1974) zu COVID-19-Aspekten verstanden werden. Entsprechend werden themenunspezifische Medientexte als Datengrundlage verwendet (vgl. Kap. 4), in der Differenzierung von Busse/Teubert (1994: 14) also forschungspraktisch gesehen ein virtueller *COVID-19-Diskurs*. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Auffinden sprachlich-musterhafter Konstruktionen von Akteursrollen. Hierunter verstehen wir musterhafte Versprachlichungen von Handlungen, Verhalten oder sonstigen Eigenschaften, die geeignet sind, Personen oder Gruppen zu konstruieren, z. B. *Maskenverweigerer, untori* (vgl. Kap. 6). Insgesamt ist festzustellen, dass die diskurslinguistische Operationalisierung von ‚Akteur‘ noch nicht abgeschlossen ist (vgl. Müller 2018: 37, für eine ausführliche Darlegung hierzu vgl. Dreesen et al., im Druck). Da dieser Artikel auch ein methodologisches Erkenntnisinteresse verfolgt, ist diese kategorielle Unschärfe gerade in einer sprachübergreifenden Perspektive auch ein Vorteil.

3. Methodologie: Vergleichen als epistemologischer Wert

Während die Pandemie einerseits die Globalisierung einschränkt (Reduktion von Personen-, Dienstleistungs- und Güterverkehr, nationale Krisenpolitik), wird auf der anderen Seite deutlich, dass eine Diskursanalyse ebenso staats- und sprachvergleichend durchzuführen ist (Rocco, Schafroth 2019), da sich das anvisierte Pandemiegeschehen grundsätzlich auch grenzüberschreitend entwickelt. Die in einzelnen Staaten und Regionen zeitlich auseinanderliegenden sowie phasenweise verschobenen Maßnahmen und öffentlichen Stimmungen sind diskursanalytisch gut vergleichbar und liefern Erkenntnisse über kommunikative Aspekte von Bewältigungsstrategien, Versprachlichungen pandemischer und sozialer Prozesse – und ermöglichen neue Perspektiven jenseits der eigenen diskursiven Positionen. Besonderes Erkenntnispotenzial kann mit Blick auf eine Reihe von Fragen angenommen werden, die im jeweils anvisierten Diskursvergleich fokussiert werden können.³

³ S1 und S2 stehen dabei verallgemeinernd für analysierte Sprachen in den jeweils untersuchten nationalsprachlichen Kontexten (in diesem Beitrag Deutsch und Italienisch). Der nationalsprachliche Kontext kann dabei je nach Zielsetzung und analysiertem Sprachmaterial jeweils unterschiedliches Gewicht haben (z. B. Politikerreden, nationale Nachrichtensendungen vs. Forendiskussionen mit Teilnehmermerkmal deutschsprachig + anonym), einige Fragestellungen sind aber auch für den intralingualen internationalen Vergleich (Deutschland vs. deutschsprachige Schweiz; Italien vs. italienischsprachige Schweiz) von Relevanz.

Worin liegen der epistemologische Wert und die methodischen Herausforderungen einer interlingual Vergleichenden Diskurslinguistik? In Weiterführung des besonders von Derrida aufgegriffenen und als grundlegendes Prinzip von Sprache herausgestellten Saussure'schen Differenzialitätskonzepts (Differenz als Quelle des sprachlichen Werts bei Derrida 1983: 92; vgl. auch Wenz 1997: 136; Saussure 1997, Fehr 1992; Laclau, Mouffe 1985: 127-134; Dreesen 2015: 53–57) können wir von einer stets nur vorübergehenden und nicht abschließbaren Fixierung der diskursiven Bedeutungen ausgehen, die durch Oppositionen, durch Konkurrenz und Interaktion mit anderen Elementen und Einbettung dieser Interaktionen in diskursiv konstituierte Rahmen zustande kommen. In Analogie dazu ist aus diskursanalytischer Perspektive davon auszugehen, dass saliente Züge einzelner Diskurse ebenfalls durch Oppositionen und Gegenüberstellungen, d. h. durch Vergleiche herausgefiltert werden können (Rocco, Schafroth 2019: 8). Durch das Vergleichen von Diskursen innerhalb bestimmter Zeit- und Herkunftsräume, so Czachur (2020: 205), sollen die in beiden Gemeinschaften diskursiv erzeugten Wissensformationen deutlich gemacht werden. Das Vergleichen als Praktik ist indes nichts, was der interlingual vergleichenden Diskursanalyse vorbehalten ist; vielmehr ist es die methodische Essenz der Diskursanalyse und Diskurslinguistik (Czachur, Dreesen 2019: 59–61; Rocco, Schafroth ebd.). Das Besondere am Vergleichen im Rahmen der interlingual vergleichenden Diskurslinguistik liegt dabei im hohen sprach-, kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntniswert, auch im Hinblick auf die Fragen, für die bei einzelsprachbezogener bzw. auf nationale Diskurse beschränkter Analyse der Blick häufig versperrt bleibt. Bei der Vergleichenden Diskurslinguistik als einer auf interlingualen Vergleich sprachlicher Manifestationen ausgerichteten Disziplin⁴ können die jeweils anvisierten einzel- bzw. nationalsprachlichen Diskurse in neue Elemente zerlegt werden (vgl. Dreesen, Stücheli-Herlach 2019: 140), wobei sich andere, neue Betrachtungsweisen und Interpretationsmöglichkeiten öffnen. Interlinguales Vergleichen hat das Potenzial, auch bei anscheinend gleichgerichteten Diskursen oder formal ähnlichen Aussagen(-elementen) Unterschiede bzw. umgekehrt bei scheinbar gegensätzlichen Diskurspositionen Gemeinsamkeiten hervortreten zu lassen (Busse 2019: 46, 49).

Die andere Seite der Medaille sind die methodischen Probleme, die sich bei interlingual diskursvergleichender Herangehensweise stellen. Dazu gehört in erster Linie die Problematik des Tertium Comparationis, das zunächst plausibel konzeptualisiert werden muss, was sich angesichts der Divergenzen auf verschiedenen Ebenen (systemische Unterschiede, Kontext, Frage der Vergleichbarkeit der Quellen, des Sprachmaterials, der Kontexte, Akteure, Texttraditionen usw.)

⁴ Eine so verstandene Vergleichende Diskurslinguistik entspricht weitgehend dem Begriff der Kontrastiven Linguistik bei Czachur und Dreesen (2019: 59).

oft als schwieriges Unterfangen erweist und die Gefahr der Forschungsartefakte mit sich bringt. Für die projektspezifischen Anwendungsaspekte ist es wichtig zu bedenken, dass das Vergleichen als *Doing Comparison* (Epple 2015; Grave 2015) unmittelbare Effekte zeitigen kann: Die Bestimmung eines *Tertium Comparationis* und dessen Vermittlung setzt den Fokus, unter dem der jeweils einzelsprachliche Diskurs betrachtet wird. Dies zu reflektieren ist gerade bei nur einseitiger Sprachkompetenz der Rezipierenden relevant, denn Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind zwar durch Belegdaten und Interpretationen abgesichert, sie sind aber das Produkt der vergleichenden Tätigkeit der Forschenden (Czachur, Dreesen 2019: 73-74). Entsprechend zurückhaltend und verantwortungsbewusst ist mit Verallgemeinerungen und soziokulturellen Rückschlüssen zu verfahren (2019: 79).

Laut Czachur (2020: 206f) sind bei jeder kontrastiven Analyse zur methodischen Absicherung des Vergleichens als Verfahren zur Erkenntnisgewinnung besonders drei erkenntnislogische Vorbehalte zu reflektieren, aus denen Prinzipien für jede kontrastive Diskursanalyse abgeleitet werden können: erstens die Tatsache, dass ein Bezug zwischen nicht gleichen, weder identischen noch nur verschiedenen Entitäten hergestellt wird, zweitens die Problematik des *Tertium Comparationis*, „weil das Konstruieren der zu vergleichenden Größen nicht einfach mittels übergeordneter Kategorien sinnvoll erfolgen kann, sondern jeweils durch eine der zu vergleichenden Größen maßgeblich mitbestimmt wird“ (206f.)⁵ und drittens die Natur des Vergleichens als wissenschaftliche, aber auch gesellschaftliche Praktik, „mit der Eigen- und Fremderfahrungen identifiziert, abgeglichen und erklärt werden“ (207), d. h. auch die Problematik der diskursiven Bedingtheit des vergleichenden Forschens (ebd.).

4. Untersuchungsdesign und Datengrundlage

Dem Beitrag liegt folgendes Untersuchungsdesign zugrunde (vgl. Tab. 1): Es handelt sich bei den untersuchten Texten um systematisch erhobene journalistische Mediendaten aus der Schweiz und (nur explorativ) auch aus Italien. Es handelt sich nicht um ein spezifisches ‚Corona‘-Korpus, das etwa mit Suchwörtern zusammengestellt ist. Ferner ist zu beachten, dass es in der Schweiz mehrere offizielle Landessprachen gibt (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch) und in Italien neben Italienisch z. B. in Südtirol auch Deutsch. Damit liegt der Untersuchung grundsätzlich eine doppelte landesspezifische Mehrsprachigkeit

⁵ Vgl. auch Czachur, Dreesen (2019: 66-68); Tekin (2012: 126) zur Problematik der Kriterien zur Bestimmung der *Tertia Comparationis*, die als Bezugspunkt des Sprachvergleichs fungieren, gleichzeitig aber auch (Teil-)Ergebnisse kontrastiver Untersuchungen darstellen.

vor. Gemäß dem Schweizer Erkenntnisinteresse an sprachspezifischen Sprachgebrauchsmustern zwischen der Deutschschweiz und dem italienischsprachigen Tessin werden Deutsch in Italien sowie Französisch und Rätoromanisch in der Schweiz im Folgenden nicht untersucht. Aufgrund dieses Schweiz-fokussierten Erkenntnisinteresses dient ein explorativer Blick auf einige Aspekte der Diskurse in Italien insbesondere zum Auffinden und Kontextualisieren besonderer diskursspezifischer Formationen. Dies ist darin begründet, dass das Tessin aufgrund seiner sprachlichen und soziokulturellen Nähe zu Italien von italienischer Medienberichterstattung sowie dem Grenzverkehr beeinflusst wird – analog verhält es sich mit dem Einfluss Frankreichs auf die Romandie und dem Einfluss Deutschlands sowie Österreichs auf die Deutschschweiz. Es ist damit allerdings nicht gesagt, dass der italienischsprachige COVID-19-Diskurs in Italien und dem Tessin unbedingt starke Überschneidungen aufweist.

Diese Form des Untersuchungsdesigns ist gewählt worden, weil aus Schweizer Perspektive innerhalb Europas zunächst Italien stark von der Pandemie betroffen war (Februar/März 2020) und damit innerhalb kürzester Zeit auch das Tessin. Es ist folglich davon auszugehen, dass zunächst das Tessin als Grenzregion und Rezeptionsraum italienischer Medien von der Berichterstattung zu COVID-19 aus Italien geprägt war. Die Italien-Perspektive kann zudem einige Befunde des innerschweizerischen Vergleichs erklären, die auf soziokulturelle Aspekte zurückzuführen sind (vgl. Abschnitt 5 unten).

	Schweiz	Schweiz	Italien
Sprache	deu.ch	ita.ch	ita
Methode	quantitative, korpusbasierte Abfrage deu	quantitative, korpusbasierte Abfrage ita	explorative qualitative Untersuchung (Abfrage zeitungseigener Suchmaschinen)
Funktion	Gemeinsamkeiten und Unterschiede deu.ch-ita.ch ermitteln	Gemeinsamkeiten und Unterschiede ita.ch-deu.ch ermitteln	Besonderheiten und Erklärung für ita.ch ermitteln
Datengrundlage	Onlinemedien der Deutschschweiz (260 Mio. Wörter)	Onlinemedien des Tessin (21 Mio. Wörter)	Onlinemedien (z. B. La Repubblica, Il Sole 24 ore, Il Corriere della Sera)

Tab. 1: Schema des Untersuchungsdesigns

Für die quantitativen, korpusbasierten Analysen wurden zwei Teilkorpora der Korpusfamilie Swiss-AL (Krasselt et al. 2020) zu Grunde gelegt: ein massenmediales Korpus aus der Deutschschweiz sowie ein massenmediales Korpus aus

dem italienischsprachigen Tessin.⁶ Beide Teilkorpora erstrecken sich über einen Zeitraum von knapp drei Jahren (Januar 2018 bis Oktober 2020). Dieser Zeitraum inkludiert zum einen den Beginn der COVID-19-Pandemie in der Schweiz (Januar bis Oktober 2020) sowie zwei Jahre vor der Pandemie. Dieses Korpusdesign erlaubt somit nicht nur einen Vergleich von Analysekatgeorien, der sich auf den deutsch- und italienischsprachigen Teil der Schweiz *während der Pandemie* bezieht. Es erlaubt vielmehr auch einen *diachron informierten* Vergleich, sodass der Einfluss der COVID-19-Pandemie auf Analysekatgeorien sichtbar wird. So lässt sich beispielsweise ermitteln, in welcher Weise sich der Gebrauch einzelner Metaphern durch die Pandemie verändert. Das deutschsprachige Korpus umfasst 260 Mio. Wörter. Es enthält online und kostenlos zugängliche Artikel der größten Tages- und Wochenzeitungen der Deutschschweiz (u. a. *Neue Zürcher Zeitung*, *Tagesanzeiger*, *Schweizer Rundfunk*). Das italienischsprachige Korpus umfasst 21 Mio. Wörter und enthält analog die wichtigsten Massenmedien des italienischsprachigen Tessins (u. a. *Ticino News*, *La regione*, *RSI news*). Beide Korpora wurden mittels Webcrawling, d. h. eines automatisierten Downloads der frei verfügbaren Artikel auf den Webseiten der gesampelten Massenmedien erstellt. Alle Texte wurden anschließend mit einer korpuslinguistischen Pipeline verarbeitet (Anreicherung mit Metadaten und linguistische Annotation).

5. Tertia Comparationis: Ermittlung von Analysekatgeorien

Es gibt vielfältige Optionen, den per se entgrenzten Gegenstand COVID-19-Diskurse zu modellieren und die Reihe potenziell relevanter Analysekatgeorien zu operationalisieren, indem bestimmte Analysekatgeorien als Tertium Comparationis diskutiert werden.

5.1 Tertium Comparationis I: Ereignisse, Geschehen und Zeitlichkeit

Gemeinsam scheint den untersuchten Diskursen eine bestimmte Form von Zeitlichkeit zu sein: Gerade die plötzlich auftretenden und sich hochdynamisch entwickelnden COVID-19-Diskurse werden durch die sprachliche Darstellung von Ereignissen strukturiert und damit als solche sinnhaft (z. B. Ausruf der besonderen Lage in der Schweiz im März 2020; Lockdown, Impftermine). Hinzu kommen die diskursiven Darstellungen und Wahrnehmungen von Zeitlichkeit selbst (zwischen absolutem Stillstand und extremer Beschleunigung; vgl. Dreesen, Pohl 2020). So kann beispielsweise gefragt werden, ob es Ereignisse und verbale Strukturierungen bzw. Konzeptualisierungen der Zeitlichkeit gibt, die im S2-Diskurs keine oder wenige Spuren hinterlassen.

⁶ Die Daten, die bei der vorliegenden Analyse verwendet wurden, stehen auf folgendem Repository zur Verfügung: https://osf.io/7nwdj/?view_only=eef899da18504319a12f10b7d19bc426.

Zu den strukturierenden Elementen gehören diskursprägende Ereignisse (vgl. Jäger, Jäger 2007: 27) einschließlich der Aussagen selbst. Die anfänglichen Referenzierungen auf Wuhan, auf China, dann auf Ostasien und anschließend auf eine Reihe globaler Hotspots sind Aussagen, die das Näherkommen des Virus zeitlich und räumlich erfahrbar machen (Zeit-Raum-Metaphorik, siehe: Lakoff, Johnson 2003: 56–60). Wenn wir Diskurse im Foucault'schen Sinne als Formationssysteme oder Strukturierungs- und Beziehungsnetze von Wissenssegmenten verstehen, welche die Möglichkeit der Produktion bestimmter Aussagen bedingen, d. h. als epistemisch wirksames „historisches Apriori“ (...) die Produktion, das Erscheinen, die Serienbildung, die Formation und die Wirkungskraft von Aussagen (Busse 2008: 75) bestimmen, so ist anzunehmen, dass bestimmte Aspekte diskursiver Strukturierungsmechanismen besonders deutlich oder erst recht aus der VDL-Perspektive hervortreten. Das sich zu Beginn des Jahres 2020 manifestierende mediale Interesse am Ursprungsort ist als Versuch der Bestimmung eines Ausgangspunktes im Grunde eine kausale Suche und zugleich der Versuch zur Bestimmung eines Startzeitpunkts. Die sprachlichen und grafischen Darstellungen zu den Infizierten- und Todeszahlen sowie zum Höhepunkt und Ende von Wellen (der *erreichte Höhepunkt*, der *überschrittene Schwellenwert*) können ebenfalls als Aussagen mit der Funktion der Orientierung im Zeitverlauf verstanden werden. Wie lässt sich die Resonanz international relevanter medial-politischer Ereignisse (z. B. WHO-Warnungen) in den S1- und S2-COVID-19-Diskursen messen und vergleichen, welche Indikatoren können mit Blick auf die Unterschiede zwischen S1 und S2 (und den jeweiligen Kontexten) herangezogen werden? Welche Aussagen und Leittexte markieren in S1 und in S2 die Wendepunkte in den dominierenden Wissensbeständen und Argumentationsmustern?

5.2. Tertium Comparationis II: ExpertInnen, Stimmen und Leerstellen

Da COVID-19 einen annähernd universellen diskursiven Gegenstand bildet, in fast allen Bereichen des Lebens thematisiert wird und somit eine kaum erfassbare Polyphonie aufweist, fällt es den verantwortlichen Akteuren der öffentlichen Gesundheit mitunter schwer, Voice (Blommaert 2005: 68–69), Autorität oder Deutungshoheit (Taylor, Van Every 2011: 33–64) zu erlangen. Deswegen ist es aus vergleichender Perspektive interessant zu erfahren, welche Akteure und Stimmen als prägende Wortführer in anderssprachigen COVID-19-Diskursen zu Wort kommen. Welche und wie viele „Expertenstimmen“ werden in einschlägigen nationalen Sendungen und Organen, in den Schlagzeilen usw. zitiert (z. B. Forscher, Mediziner, Zivilschutz-Sprecher, Sprecher bestimmter Forschungseinrichtungen, die sich regelmäßig zu COVID-19 äußern, Empfehlungen oder Warnungen formulieren, diskutieren, polemisieren usw.)? Welche Unterschiede ergeben sich zwischen S1 und S2, wer wird wo und wie oft als maßgebende

Autorität zitiert? Steht z. B. der Berufung auf eine oder wenige zentrale Autoritäten in S1 eine Polyphonie an Expertenstimmen in S2 gegenüber? Wie werden Expertenaussagen sprachlich präsentiert? Wo tauchen Tabu-Vorwürfe (Schröter 2015) und Euphemisierungsvorwürfe in den Diskursen in S1 und in S2 auf, wie werden sie versprachlicht und woran sind sie erkennbar?

Unter vergleichender Perspektive ist es auch möglich, sogenannte Leerstellen in Diskursen zu finden (Arendt, Dreesen 2015: 435f.). Damit ist gemeint, vor der Kontrastfolie des S1-Diskurses Nicht-Gesagtes im S2-Diskurs überhaupt zu entdecken, vorausgesetzt, es handelt sich dabei um einen prinzipiell vergleichbaren und erwartbaren Aspekt im S2-Diskurs. Was wird in S2 im Unterschied zu S1 (oder umgekehrt) von ExpertInnen nicht versprachlicht, welche Ereignisse, Daten und Aussagen werden nicht oder nur am Rande thematisiert? Die Interpretation einer gefundenen Leerstelle ist nicht einfach, da sprachstrukturelle Gründe eine Rolle spielen können oder aber die Aussage in einem anderen Medium oder in einem nicht untersuchten Zeitraum getroffen wurde. Die Schlussfolgerung, dass Leerstellen auf nicht Vorhandenes oder nicht als relevant angesehenes Wissen zurückzuführen sind, ist ebenso vorsichtig zu ziehen, wie die Schlussfolgerung, dass es sich um intentionales Verschweigen seitens der Akteure handelt.

6. Typische Akteursrollen und ihre Funktionen im COVID-19-Diskurs

Mit Blick auf das Erkenntnisziel des COVIDisc-Projekts ist es besonders relevant, mehr über die diskursive Darstellung einzelner Präventionsmaßnahmen, Hygienehandlungen und Akteursrollen herauszufinden. Aus diesem Grund liegt im Folgenden der Fokus exemplarisch auf metaphorischen Neologismen mit Schlagwortcharakter (vgl. Rocco 2014a). Von besonderem Interesse ist, ob und wie sie den Diskurs über Ursachen und Faktoren der Epidemie und über „Schuld“ an der Virusausbreitung strukturieren bzw. prägen, indem sie prototypische Rollen des Verhaltens und Handelns konstruieren (vgl. z. B. Müller 2018).

Es zeigt sich, dass einige (im Rahmen unterschiedlicher Diskurse) immer wieder belebte Metaphern produktiv werden, die in einer Sprache eine eigene, besondere Gestalt haben können, und gleichzeitig sprachübergreifend möglicherweise auf eine bestimmte Sinnsphäre, oder mit Weinrich (1976: 287) auf ein etabliertes Bildfeld zurückführbar sind. Im Folgenden werden in diesem Zusammenhang die oft moralisch konnotierten deutschen Ausdrücke *{-sünder}* (*Maskensünder*; *Coronasünder*) untersucht, die im Anschluss an Rocco (2014a) jedoch nicht als pandemiespezifisch bezeichnet werden können. Analog wird für das Italienische der Ausdruck *untore* („Salber“) näher betrachtet, der ebenfalls keineswegs erst 2020 auftaucht. Als neu sind dagegen die in mehreren Sprachen auftretenden Anglizismen *Superspreader* bzw. *superdiffusori* zu bewerten.

6.1. Maskensünder, Maskenverweigerer, Superspreader

Wenn wir das Nomen *agentis Sünder* als Bestandteil unterschiedlicher Komposita durch die jüngste Sprach- und Diskursgeschichte zurückverfolgen und die jeweiligen Komposita einander gegenüberstellen, so wird deutlich, dass die im jeweiligen Kompositum enthaltene implizite Prädikation meist ein ‚Wissen‘ um richtiges und falsches Verhalten, um Gut und Böse präsupponiert und daraus ein axiologisches und deontisches Potenzial schöpft: als Hinweis auf unüberlegtes, pflicht-, vorschriften- oder gesetzeswidriges, gemeinschädigendes (in einigen Fällen selbstschädigendes) Handeln, das je nach Kontext auf Verkehrs- oder Umweltdelikte, finanzielle Vergehen, sozialen Missbrauch oder wirtschaftspolitisches Fehlhandeln referieren kann: *Verkehrssünder*, *Parksünder*, *Rauchsünder*, *Müllsünder*, *Klimasünder*, *Ess- und Trinksünder*, *Steuersünder*, *Mietsünder*, *Hartz-IV-Sünder*, *Schuldensünder*, *Defizitsünder*. Auch wenn der Gebrauch von *{-sünder}* außerhalb der religiösen Herkunftssphäre oft als bildhafte ironische Übertreibung lesbar ist, schmälert dies nicht unbedingt den axiologischen und deontischen Gehalt, der sich meist (auch) aus dem Kotext und Kontext herleitet.

Die jeweiligen Referenten können dabei von Diskurs zu Diskurs variieren. So lässt sich z. B. beobachten, dass sich die im Wirtschaftskrisen- und Schuldendiskurs auftretenden Schlagwörter *Schuldensünder* bzw. *Defizitsünder* je nach wirtschaftspolitischen Konstellationen auf verschiedene Länder bzw. Entitäten beziehen können: DDR, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien usw. (Rocco 2014a: 108–111, 2014b).

Im COVID-19-bezogenen Diskurs sind in den Deutschschweizer Medien fünf Lemmata mit dem Bestandteil *{-sünder}* enthalten: *Coronasünder*, *Quarantänesünder*, *Maskensünder*, *Abstandsünder* und *Hygienesünder*. Was speziell den Neologismus der aktuellen Pandemiediskurse *Maskensünder* anbelangt, so markiert seine Auswahl zu einem der Wörter des Jahres 2020 der Schweiz (neben *systemrelevant* und *Stosslüften*) seinen offiziellen Einzug auch in den öffentlichen Metasprachdiskurs.⁷

Ein Blick auf die Vorkommensfrequenz und den Gebrauch von Wortbildungen mit *{-sünder}* im deutschsprachigen Korpus führt zu folgendem Ergebnis: Im

⁷ Wie sich dies auf die Bedeutungsgeschichte und Gebrauchsfrequenz auswirken wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls lässt sich verallgemeinernd feststellen, dass die Aktionen „Wort des Jahres“ und „Unwort des Jahres“ i. d. R. Trends im Sprachverhalten und Spracheinstellungen aufzeichnen, zugleich aber auch wahrnehmungslenkend wirken – auch weil sie, wie Niehr (2019: 18) es formuliert, [m]it aufklärerischem Anspruch“ stattfinden. Die Begründung für die Auswahl von *Maskensünder* thematisiert die Art und Dimensionen der Deontik (*schweizweite Maskenpflicht, ohne Wenn und Aber; unübersehbar; unüberhörbar*) und das Konfliktpotential (*während die einen...sehen die anderen darin...*), <https://www.zhaw.ch/de/linguistik/wort-des-jahres-schweiz/medienmitteilung/> (Zugriff 2.2.2021).

Korpus gibt es insgesamt 1.372 Belege (Wortformen) mit *{-sünder}*. Es dominieren Wortbildungen aus dem Bereich Umwelt & Klima (34.3 % aller Belege), Verkehr (25.9 %) und Finanzen (20.8 %). Insbesondere der Bereich Umwelt & Klima sticht mit einer hohen Typenfrequenz heraus, d. h. es sind viele unterschiedliche Lemmata mit *{-sünder}* belegt, überwiegend aber als Einzelbelege. Weitere Belege können dem Bereich Sport zugeordnet werden (9.3 %) oder entziehen sich einer eindeutigen Kategorisierung (7.3 %), da es sich vor allem um Einzelbelege handelt (z. B. *Archivsünder*, *Twitter-sünder*). Die oben bereits erwähnten, dem COVID-19-Diskurs zugehörigen Neologismen mit *{-sünder}* machen mit 2.4 % nur einen kleinen Anteil der Belege aus, die jedoch aufgrund ihres deontischen Potenzials nicht vernachlässigt werden können. Tab. 2 listet die Wortbildungen (in Auswahl) nach thematischem Diskursbereich auf.

Umwelt & Klima	Verkehr	Finanzen	Sport	COVID-19
<i>Klimasünder</i>	<i>Temposünder</i>	<i>Steuersünder</i>	<i>Dopingsünder</i>	<i>Coronasünder</i>
<i>Abfallsünder</i>	<i>Verkehrssünder</i>	<i>Schuldensünder</i>	<i>Penaltysünder</i>	<i>Quarantänesünder</i>
<i>Umweltsünder</i>	<i>Parksünder</i>	<i>Sozialsünder</i>	<i>Anabolika-sünder</i>	<i>Maskensünder</i>
<i>Müllsünder</i>	<i>Rotsünder</i>		<i>Langlaufsünder</i>	<i>Abstandsünder</i>
<i>Lärmsünder</i>	<i>Autosünder</i>		<i>Olympiasünder</i>	<i>Hygienesünder</i>
<i>CO₂-Sünder</i>	<i>Promillesünder</i>		<i>Langlauf-Dopingsünder</i>	
<i>Wassersünder</i>	<i>Vignetten-sünder</i>			
<i>Dieselsünder</i>	<i>Alkoholsünder</i>			

Tab. 2: Wortbildungen mit *{-sünder}* (in Auswahl) nach thematischem Diskursbereich

Eine Analyse der Kontexte, in denen Neologismen und Ad-hoc-Bildungen mit *{sünder}* im medialen deutschschweizer COVID-19-Diskurs verwendet werden, zeigt eine häufige Kombination mit dem Verb *erwischen*, was die implizite Bedeutung des Nomens verdeutlicht: *X-Sünder* verstoßen *wissentlich* gegen die jeweiligen Vorschriften, werden dabei *erwischt* und entsprechend sanktioniert.

- (1) Inzwischen wurden bereits die ersten **Quarantäne-Sünder**⁸ erwischt. Der Basler Kantonsarzt etwa spricht von Einzelfällen. (blick.ch, 23.07.2020)

⁸ Alle Fettdruckhervorhebungen von uns.

- (2) Die Kantone haben bei ihren Überprüfungen von Passagierlisten an den Flughäfen erste **Quarantäne-Sünder** erwischt. (watson.ch, 08.09.2020)

Der Neologismus *Coronasünder* ist vergleichsweise früh im Korpus belegt: Die ersten sechs Belege stammen vom April 2020 und sind als Reaktion auf die Einführung der Hygienemaßnahmen in der Schweiz zu sehen. Die Korpusbelege zeigen außerdem, dass mit *Coronasünder* etc. (bislang) immer auf einzelne Personen referiert wird, die gegen geltende Hygienemaßnahmen verstoßen, nicht jedoch auf größere Kollektive, Organisationen oder Institutionen – wie es beispielsweise im Klimadiskurs und im wirtschaftspolitischen EU-Diskurs der Fall ist, wo einzelne Staaten oder Industriezweige als *Klimasünder* (Tereick 2016: 162, 247) bzw. als *Defizit-* oder *Schuldensünder* (Rocco 2014a,b) bezeichnet werden. Weiterhin auffällig ist das gänzliche Fehlen von metasprachlichen Hinweisen.

Laut Ergebnissen der Korpusanalyse ist allerdings ein anderes Nomen agentis – *Maskenverweigerer* (vgl. Tab 3) – im medialen COVID-19-Diskurs mit einer deutlich höheren Frequenz belegt als *Maskensünder* (87 vs. 4 Belege). Insgesamt zeigt sich, dass Wortschöpfungen mit *{-verweigerer}* charakteristischer für den fokussierten Pandemiediskurs sind (im Vergleich zu Wortbildungen mit *{-sünder}*): Es gibt weniger Typen mit *{-verweigerer}* als mit *{-sünder}* (61 vs. 105), der prozentual größte Anteil von Token entfällt auf den Type *Maskenverweigerer* (rund 28 % aller Belege).

Wortbildungen mit *{-verweigerer}* sind im Korpus darüber hinaus häufig für den Bereich Militär belegt (31.2 % von insgesamt 308 Belegen), weitere Wortbildungen können Diskursen über Demokratie (5.2 %), Digitalisierung (5.2 %) und Migration (3.9 %) zugeordnet werden. Eine Reihe von Belegen lässt sich nicht eindeutig zuordnen (z. B. *Totalverweigerer*, *Genussverweigerer*, *Massnahmenverweigerer*).

COVID-19	Militär	Demokratie	Digitalisierung	Migration
<i>Maskenverweigerer</i>	<i>Dienstverweigerer</i>	<i>Staatsverweigerer</i>	<i>Appverweigerer</i>	<i>Integrationsverweigerer</i>
<i>Quarantäneverweigerer</i>	<i>Militärdienstverweigerer</i>		<i>Appleverweigerer</i>	<i>Handschlagverweigerer</i>
<i>Coronavverweigerer</i>	<i>Wehrdienstverweigerer</i>		<i>Facebookverweigerer</i>	<i>Händedruckverweigerer</i>
<i>Mundschutzverweigerer</i>	<i>Befehlsverweigerer</i>		<i>Onlineverweigerer</i>	

Tab. 3: Wortbildungen mit *{-verweigerer}* (in Auswahl) nach thematischem Diskursbereich

Mag *Maskenverweigerer* im Gegensatz zum metaphorischen *Maskensünder* vergleichsweise weniger auf Moral abzielen, so ist aber auch zu bedenken, dass *Verweigerer* (*Wehrdienstverweigerer*, *Kriegsdienstverweigerer*, *Kriegsverweigerer*, *Befehlsverweigerung*, *Auskunftsverweigerung*) eine bewusste Position oder willentliche Ab- oder Auflehnung impliziert, also das Nicht-Tragen der Maske als unbeabsichtigte Handlung, also versehentliches Versäumnis, ausschließt, insofern also ebenfalls ein nicht zu vernachlässigendes Konflikt- oder Vorwurfspotenzial hat.

Im deutschsprachigen COVID-19-Diskurs findet eine deutliche Ab- oder Umwertung des Bestandteils *Verweigerer* statt: Geht es bei der Verweigerung von Wehrdienst um eine Haltung, die in den hier fokussierten Ländern als ethisch begründbar gilt (weswegen es beispielsweise auch das Recht auf Wehrdienstverweigerung gibt), werden *Maskenverweigerer* zum einen im gleichen Atemzug wie *Coronaleugner* bzw. *-skeptiker* genannt. Die Praktik des *Maske-Verweigerns* wird als negativ und als zu sanktionieren dargestellt, was beispielsweise durch die häufige Verwendung mit *Buße/büßen* belegt werden kann.

- (3) Während sich rechte Parteien in den von Covid-19 stark betroffenen Staaten bisher eher darauf beschränken, das Krisenmanagement der Regierung zu kritisieren, solidarisiert sich ein Teil der Rechtspopulisten in Staaten, die bisher recht glimpflich davorkamen, mit der Minderheit der **Masken-Verweigerer** und Corona-Zweifler. (watson.ch, 10/2020)
- (4) Einen kleinen Vorgeschmack darauf lieferte Peter Füglistaler, Direktor des BAV, am Mittwoch in einer Pressekonferenz. Er stellte Bussen für **Maskenverweigerer** in Aussicht. Auch würden die Passagiere gebeten, das Fahrzeug zu verlassen, wenn sie keine Maske trügen – auch bei gültigem Ticket. (Tagesanzeiger, 07/2020).

In (3) und (4) zeichnet sich der Bedeutungsunterschied zwischen *Maskenverweigerer* und *Maskensünder* deutlich ab und ist v. a. daran zu erkennen, dass die thematischen Bereiche von *Sünder* und *Verweigerer* keine Überschneidungen aufweisen. Verweigern ist per se eine bewusste Haltung, weil sie ein verlangtes bis verpflichtendes Verhalten bewusst nicht umsetzt.

Von besonderem Interesse sind auch Ausdrücke aus Drittsprachen – v. a. dem Englischen –, die als Lehnwörter, Lehnübersetzungen oder Lehnprägungen die Diskurse bestimmen.⁹ Denn diese dritte sprachliche Option ermöglicht es grundsätzlich, sowohl im deutschen als auch im italienischen Diskurs ähnliche

⁹ Vgl. etwa die österreichische Wahl zum Wort des Jahres <https://oewort.at/wp-content/uploads/2020/12/OeWORT-2020-Ergebnisse-der-Vorwahl.pdf> (Zugriff 2.2.21)

Sachverhalte zu beschreiben. Zu nennen sind – neben anderen – die im Verlauf der Pandemie hochfrequent verwendeten Ausdrücke *Social Distancing*, *Home Office* und *Superspreader*.

Da der Ausdruck *Superspreader* im Deutschen neu ist und seine Semantik in Abhängigkeit von medial vermittelten Forschungsergebnissen im Diskurs erst gefestigt wird, wird er häufig metasprachlich markiert. Diese Markierung geschieht überwiegend mittels *sogenannt/so genannt*, zu Beginn der Pandemie im Januar 2020 vereinzelt auch mit einem deutschen erklärenden Äquivalent. Diese metasprachliche Verwendung setzt sich in Definitionsversuchen fort, etwa wenn in Medien erläutert wird, was unter einem *Superspreader* zu verstehen ist:

- (5) An der Party im Zürcher Club Flamingo steckte ein sogenannter **Superspreader** mehrere Leute mit dem Coronavirus an. (blick.ch, 28.6.2020)
- (6) Sogenannte **Superverbreiter** (engl. Superspreader) hatte es auch bei der ebenfalls von China ausgegangenen Sars-Pandemie gegeben, der 2002/2003 rund 800 Menschen zum Opfer fielen. (suedostschweiz.ch, 22.1.2020)
- (7) 1. Kann man einen **Superspreader** erkennen? Nein. Ein **Superspreader** trägt Coronaviren auf sich und zeigt kaum oder keine Symptome, ist also nicht krank. [...] 2. Gibt es viele **Superspreader**? Nein, im Alltag stecken die meisten Infizierten keine weiteren Menschen an. [...] (grechnertagblatt.ch, 29.6.2020)
- (8) Die Fasnacht darf nicht zum **Superspreader** werden. (bzbasel.ch, 9.7.2020)

Davon eindeutig abzugrenzen sind die Aussagen, in denen mit dem Ausdruck *Superspreader* auf Ereignisse mit hohen Infektionszahlen Bezug genommen wird (auch als *Superspreading Event* bezeichnet). Dabei ist bisweilen uneindeutig (8), ob sich *Superspreader* auf Personen oder Ereignisse bezieht.

Punktuell wird der Ausdruck *Superspreader* im Diskurs explizit in die bedrohlichen interpersonalen Situationen eingereiht:

- (9) Bei manchen Mitbürgern hat die Pandemie die Nerven blank gelegt. Soweit sie die Notlage überblicken können, waren da vor allem Feinde: erst Chinesen und Italiener, dann Abstands- und Maskenignoranten, jetzt die Serben und die **Superspreader**. Die Welt hat sich verschworen. In Norditalien, so hört man, schreien sie einander im Laden an, wenn jemand den Abstand nicht einhält. (blick.ch, 12.7.2020)

6.2. Comportamento virtuoso, regioni virtuose, untori, superdiffusori

Sucht man nach analogen Ausdrücken im Italienischen, so wird man kaum auf Bildungen mit *{-sünder}* (wörtlich *peccatore/i*) stoßen, dafür aber auf ein Adjektiv, das in seiner ursprünglichen Bedeutung auf die religiös oder moralisch konnotierte Sphäre jenseits von Sünde und Laster verweist: *virtuoso* (> *virtù*, Tugend). Dieses axiologisch geladene Adjektiv fließt nun aus anderen, vor allem wirtschafts-, gesundheits- und bildungspolitischen und damit verbundenen verwaltungstechnischen Diskursen (*ospedali virtuosi, atenei virtuosi, comuni virtuosi*), die z. T. im Kontext der globalen Umgestaltung nach neoliberalen Prinzipien gesehen werden können, samt seiner „Spuren“ (im derridaschen Sinne) in die COVID-19-Diskurse ein. So ist im Zusammenhang mit COVID-19 in der italienischen Öffentlichkeit und Presse die Rede von *comportamenti virtuosi, paesi virtuosi, regioni virtuose* (z. B. *Toscana e Molise le più virtuose nel fronteggiare il Covid¹⁰*), wobei etwa Rankings oder Vergleiche unter Ländern und Regionen (*paesi più virtuosi* oder *regioni più virtuose*) auch Vergleichbarkeit präsupponieren, bzw. die Existenz *mehr* oder *weniger* rational vorgehender, tüchtiger oder tugendhafter Entitäten, wobei auf Letztere eher *{-sünder}* als *virtuoso* zutreffen würde. Am Anfang des zweiten Jahres der COVID-Epidemie (Januar 2021) mündet dieser Sprachgebrauch vorübergehend direkt in eine – wenn auch zunächst spekulative und z. T. journalistisch überspitzte – Spielart der Ökonomisierung der Gesundheit, die sich zunächst in den Mutmaßungen über die Distribution von mehr Impfstoff an die *regioni più virtuose* manifestiert. Aus den nachfolgenden Überschriften(-Ausschnitten) aus mehreren italienischen Zeitungen ist auch ersichtlich, dass die metasprachliche Markierung eher vereinzelt vorkommt.

Vaccino Covid, oggi le prime consegne di Moderna: cambiano le regole, più dosi alle regioni virtuose

https://www.corriere.it/cronache/21_gennaio_10/coronavirus-vaccini-cambiano-regole-piu-dosi-regioni-virtuose-9a4d73ea-537e-11eb-b612-933264f5acaf.shtml

(...) *Moderna arrivato in Italia, forse sarà distribuito alle “regioni virtuose”* (...)

https://www.repubblica.it/cronaca/2021/01/11/news/vaccini_boccia_regioni-282089379/
Vaccino Moderna prima alle Regioni virtuose. (...)

¹⁰ Vgl. <https://www.ilsole24ore.com/art/oscar-regioni-trentino-top-toscana-e-molise-piu-virtuose-fronteggiare-covid-ADPurSw> (Zugriff 2.2.21). Als weitere Beispiele für diese Verwendung von *virtuoso* können auch Textausschnitte ministerieller Seiten zitiert werden: “Belluno, contro la pandemia comportamenti *virtuosi* di imprese e cittadini” auf der Seite des Innenministeriums <https://www.interno.gov.it/it/notizie/belluno-contro-pandemia-comportamenti-virtuosi-imprese-e-cittadini> (4.11.20, Zugriff 2.2.21); “essere parte attiva di un processo *virtuoso* promosso dal Ministero della Salute e dall’Istat (<http://www.salute.gov.it/portale/nuovocoronavirus/dettaglioCampagneNuovoCoronavirus.jsp?lingua=italiano&menu=campagne&p=dacampagne&id=146>), 23.5.20, Zugriff 2.2.21).

https://www.ilmessaggero.it/salute/prevenzione/vaccino_moderna_italia_ultime_notizie_11_gennaio_2021_regioni_virtuose_dosi_domani-5694373.html

*Vaccinazioni, come sarà la fase due. Ipotesi più dosi alle **regioni virtuose**: ecco quali sono*

<https://www.ilsole24ore.com/art/vaccinazioni-come-sara-fase-due-ipotesi-piu-dosi-regioni-virtuose-ecco-quali-sono-ADJtD1CB>

Im untersuchten Schweizer Korpus finden sich für den Zeitraum vor dem Pandemiebeginn mehrfach Wendungen wie *circolo virtuoso*, *esempio virtuoso*, *aziende virtuose* im Zusammenhang mit verschiedenen Aspekten der Politik und Wirtschaft, u. a. Kommunalverwaltung, Unternehmensführung, Umwelt, Tourismus, Nationalismusbekämpfung, gendergerechte Politik, Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik: So ist im nachfolgend zitierten Beispiel in Bezug auf die EU-Länder mit niedriger Arbeitslosenrate die Rede von *esempi più virtuosi*.

- (10) Nel confronto internazionale, la situazione elvetica è nettamente migliore della media della zona euro (8,8% di senza impiego) e dell'insieme dell'UE (7,4), dove si trovano però anche esempi più **virtuosi** come Cechia (2,4%) [...]. (rsi-news 15.02.2018)

Auch seit Februar 2020 tritt *virtuoso* vorübergehend in Verbindung mit diesen und ähnlichen, insgesamt eher nicht direkt pandemiebezogenen Themen auf; die Einbindung des Adjektivs in die COVID-19-Diskurse ist eher vereinzelt zu verzeichnen: Im nachfolgend zitierten Text kommt *virtuoso* zweimal in Verbindung mit *percorso* (Weg, Route, Vorgehensweise) vor und reflektiert im Grunde einen spezifischen Diskursstrang: Die Rede ist vom *percorso virtuoso* der Region Veneto in Bezug auf die COVID-Bekämpfung. Die Thematisierung der Entscheidungsautonomie des Gouverneurs (*decisioni controcorrente e in autonomia con lo Stato centrale*), die in der Perspektive des Textes zum *percorso virtuoso* geführt haben soll, setzt der Region kontrapunktisch den „Zentralstaat“ entgegen.

- (11) Con le sue decisioni controcorrente e in autonomia con lo Stato centrale il governatore leghista è riuscito a creare un **percorso virtuoso** alla Regione (...) il numero di contagiati e morti è uscito dall'emergenza, la regione ha saputo creare e percorrere fino in fondo un **percorso virtuoso**. (azione, 04.05.2020)

Als ein aus vergleichender Perspektive ebenso relevanter Untersuchungsgegenstand sind die Schlag- und Stigmawörter zu erwähnen, die *einzelnsprachlich* kulturhistorisch oder literarisch konnotiert sind und in aktuellen Diskursen reaktiviert werden: Dazu gehört der italienische Ausdruck *untore* (lat. *unctor -oris*, von

ungëre „salben/ölen“): Ursprünglich bezieht er sich auf diejenigen, die während der Pest in Mailand (1630) verdächtigt bzw. bezichtigt wurden, die Epidemie zu verbreiten, etwa indem sie andere Menschen und Gegenstände (Eingangstüre von Häusern, Kirchenbänke) mit „unheilvollen Salben“ ölten.¹¹ In dieser Verwendung können *untore* und die darauf basierenden Ausdrücke (*caccia all'untore*) mit dem Roman *I promessi sposi* von Alessandro Manzoni (1840–42) und Manzoni's Essay *La Storia della Colonna Infame* (1840) assoziiert werden, der mit der Geschichte des Prozesses gegen zwei vermeintliche *untori* während der Pest in Mailand zeitlose Phänomene wie individuelle und kollektive Zuschreibungen, Vorurteile, Suche nach Sündenböcken und Amtsmissbrauch anspricht. Die in den konsultierten deutschen Romanübersetzungen auftretende deutsche Entsprechung von *untore/i*, nämlich „Salber“¹² (bzw. „Giftsalber“), ist heute weder geläufig noch in einer ähnlichen Form Bestandteil aktueller COVID-19-Diskurse. Nichtsdestoweniger kann man auf der Ebene der sozialen Bedeutungen und Argumentationen durchaus Entsprechungen finden, vor allem im Kontext der Diskurse, die die Frage nach Verantwortlichen stellen bzw. nach Personenkreisen oder Verhaltensweisen, die berechtigter- oder unberechtigterweise mit bedrohlichen Entwicklungen in Zusammenhang gebracht werden.

Unter den sporadischen zeitlichen Vorkommen vor dem Pandemieausbruch finden sich z. B. in *La Repubblica* diverse Belege für *untore/i*, die in recht verschiedene Richtungen weisen: Sie kommen z. B. im Zusammenhang mit einem literarischen Werk („*Diceria dell'untore*“ von Bufalino) vor, mit der Brandstiftung in Bel Air in Los Angeles 2017, mit der Verbreitung von für inkorrekt gehaltenen sprachlichen Formen und Fremdwörtern, mit der wirtschaftlichen Rezession, mit unternehmerischer Profitmacherei und der Beeinflussung politischer Entscheidungen seitens der Wirtschaft, mit der Tendenz, anderen die Schuld für eigenes Unbehagen bzw. Unwohlsein zuzuschreiben, und auch mit dem Grippevirus. Seit dem Ausbruch der Pandemie in Italien zeichnen sich zwei Tendenzen ab: zum einen die erhöhte Vorkommenshäufigkeit und zum anderen die Konzentration der Begriffsverwendungen, die auf den ursprünglichen Sinn verweisen: *untore/untori* als Personen(kreise), die mit ihrem Verhalten zur Ausbreitung der Krankheit beitragen oder aber zu Sündenböcken gemacht werden. Je nach Zeitpunkt, Tendenzen der Virusverbreitung und diskursiven Ereignissen erscheinen in dieser Rolle: Chinesen, Mailänder, Jugendliche, Ärzte usw.: *Milanesi a Rapallo* „*Non siamo untori*““ (*La Repubblica*, 7.11.20); *Da eroi a untori: il contrappasso dei medici*

¹¹ Vgl. <https://www.treccani.it/vocabolario/untore/> (Zugriff 2.2.21).

¹² Hier ein Beispiel aus der Übersetzung von Burkhart Kroeber: „[...] er sei ein Komplize, ein *Salber* – der Ausdruck wurde bald gang und gäbe und bekam einen feierlich-furchteinflößenden Klang. Mit einer so festen Überzeugung, dass es diese Salber tatsächlich gebe [...] („Die Brautleute“, München, dtv, 2000: 694, Kap. 32; vgl. z. B. auch die Übersetzungen von E. Schröder und von A. Wesselski).

(La Repubblica, 16.11.20). Besonders häufig sind dabei metasprachliche Hinweise, in erster Linie Verba dicendi i. w. S., die auf Zuschreibungen verweisen, Anführungszeichen, Distanz signalisierende Attribute (*cosiddetti*, „so genannt“) und Verneinungen (*non sono/non siamo ...*).

Was die häufigsten Argumentationsmuster betrifft, so ist einerseits der Ausgangspunkt die Prämisse, dass jemand (sei es aus biologischen bzw. medizinischen Gründen, aufgrund des Orts, des Alters, des Verhaltens, der hygienischen Gewohnheiten, der Lebensweise usw.) in größerem Maße zur Ausbreitung beiträgt als andere – wobei die Grenze zwischen Expertendiskursen bzw. wissenschaftlicher Ursachensuche und Laiendiskursen besonders in der Presse oft verwischt.

Die Ergebnisse der explorativen Analyse des italienischsprachigen Schweizer Korpus für den Zeitraum 2018–2020 zeigen trotz der insgesamt geringen Belegzahl (9 Singularbelege *untore* und 8 Pluralbelege *untori*, also insgesamt 17 Belege, wobei 13 von 17 Belegen auf 2020 zurückgehen), dass *untore/i* im Jahr 2020 deutlich häufiger als zuvor auftritt und eine stark ausgeprägte metasprachliche und diskurskritische Komponente hat.

untore: Sechs von insgesamt neun im Untersuchungszeitraum belegten Singularvorkommen sind Bestandteil der COVID-19-Diskurse. Sie werden begleitet von metasprachlichen Hinweisen wie Verba dicendi i. w. S. (*chiamare, parlare di, presentare come, ritenere, considerare come*), Distanz thematisierenden Adjektiven und Nomen (*erroneamente ritenuto il presunto untore*; „irrtümlich für vermeintlichen u. gehalten“, *ticinonews* 2020/04; *immagine dell'untore*, „Bild des u.“, *azione* 2020/05). Diese sind vereinzelt auch an Begriffsoptionen bzw. antithetischen Zuschreibungen beteiligt: *untori* vs. Retter, Erlöser, Helfer oder Kämpfer gegen COVID-19 (*rovesciare i termini dell'equazione: Italia untore, Cina salvatore*; „die Terme der Gleichung umkehren: Italien als u., China als Retter“, *azione* 2020/05).

Auch frühere, auf die Zeit vor der Pandemie zurückgehende Textbeispiele treten in Begleitung metasprachlicher Hinweise auf, so begegnen wir ‚*untore*‘ – in Anführungszeichen – zweimal im Zusammenhang mit der Verhaftung eines AIDS-Kranken (*Arrestato ‚untore‘ sieropositivo: 200 donne a rischio contagio*, *tio* 2018/06; *Italia: arrestato ‚untore‘ con Hiv: 200 le potenziali vittime*).

untori: Alle Pluralbelege bis auf einen, auf 2018 zurückgehenden und Manzonis Konzeptualisierung thematisierenden Beleg sind Bestandteil der COVID-19-Diskurse: Ein im Februar veröffentlichter Artikel stellt den Bezug zwischen der aktuellen Situation und Manzonis Begriff her und illustriert dadurch die Anschlussfähigkeit des Begriffs bereits in dieser ersten Phase der Pandemie. Drei Belege kommen in ein- und demselben Text vor, und zwar innerhalb von hochgradig metaphorischen Syntagmen, die sich gegen angst- und hassschürende Zuschreibungen wenden: *untori (spin doctor) del nostro tempo, untori del virus*

dell'intolleranza, untori dell'odio, „u. (spin doctor) unserer Zeit“, „u. des Virus der Intoleranz“, „u. des Hasses“, ticinonews 2020/02).

Die Anschlussfähigkeit des Begriffs an wirtschaftspolitische Diskurse zeigt sich im nachfolgenden Zitat im Zusammenhang mit den Attributionen, die prekär Beschäftigte der Gig economy wie *food runner* und *rider* (vgl. bes. Dazzi 2019: 69f.) betreffen: Die Angst, so der Text, führe zwar zur Einhaltung von Verboten und Einschränkungen und erhöhe so die Wirksamkeit der Eindämmungsmaßnahmen; sie sei jedoch auch ein zweischneidiges Schwert, da sie oft unbewusst auf die Personenkategorien wie die Runner projiziert werde, die plötzlich zu neuen *untori*, zu Sündenböcken, würden:

- (12) La paura induce a rispettare i divieti e le limitazioni, rendendo efficaci le misure di contenimento, ma temo che sia anche un'arma a doppio taglio, poiché spesso viene proiettata, inconsciamente, su delle categorie di persone come i runner, che diventato [sic] improvvisamente i nuovi **untori**, dei capri espiatori insomma. (azione 06.04.2020)

Die Anschlussfähigkeit an die (bi)nationalen Diskurse kann illustriert werden an der Gegenüberstellung zweier Begriffe – *untori* und *salvatori* (Retter) –, die den sog. *frontalieri*, Grenzgängern zugeschrieben werden, und zwar je nachdem, ob sie zum Krankenhaus- bzw. Pflegepersonal gehören oder nicht: *untori*, wenn sie keine weißen Kittel tragen, *salvatori*, wenn sie es tun.

- (13) Grazie ai frontalieri che lavorano nei nostri ospedali, nelle nostre case di cura [...] Grazie per venire da noi nonostante li chiamiamo **untori** quando non indossano il camice e salvatori quando l'hanno. (ticinonews 11.03.2020)¹³

Als (Pseudo-)Synonym zu *untori* tritt in den italienischen Medien auch das Adjektiv (*super*) *diffusori* auf, wobei der Kreis der Referenten ebenfalls groß und z. T. heterogen ist: etwa die Personen ohne Symptome, aber auch die Orte, denen hohe Ansteckungsgefahr zugeschrieben wird: *L'enigma degli asintomatici „Tra loro i super diffusori“* (La Repubblica, 1.11.20), *Autobus, metro e casa: ecco i posti dove è più facile prendere il coronavirus. La classifica dei „luoghi diffusori“* (La Repubblica, 16.12.20)

Im Schweizer Korpus wurde der Ausdruck *diffusore/i* insgesamt 16-mal belegt, wobei 12 Belege (Februar bis Juni 2020) in den Zeitraum seit Beginn der Pandemie fallen: Fünf davon erwähnen *super diffusori* (4) bzw. *diffusori* (1) im

¹³ <https://www.ticinonews.ch/ospiti/andrea-genola-un-virus-che-dovrebbe-far-riflettere-NATCN498324> (Zugriff 2.2.21).

Zusammenhang mit der Coronapandemie und in Bezug auf die Personen(gruppen), denen eine Rolle in der Virusverbreitung zugeschrieben wird. Der Ausdruck *diffusore* (ohne das Präfixoid *super*) kann somit eher als ein unterspezifiziertes, bedeutungsextensiveres diskursives Synonym zu *untori* angesehen werden: Mit Ausnahme eines im Artikeltitel auftretenden Belegs (*Mascherine contro i super diffusori*, rsinews 2020/06) sind alle Belege mit z. T. zusammen auftretenden metasprachlichen Hinweisen versehen, etwa mit Anführungszeichen, Verba dicendi, declarandi oder sentiendi, Redewidergabe, Distanz markierenden Adjektiven, die in der folgenden Übersetzung kursiv markiert sind „der 31. Patient *wird als ‚super diffusore‘ betrachtet* und steht im Verdacht, mindestens 15 weitere Menschen angesteckt zu haben“ (Bsp. 14); „Covid-19-Infektionen in den letzten Tagen, die durch den 29jährigen *‚super diffusore‘* aus Yongin begünstigt wurden (Bsp. 15); „Wir wissen, wer *die so genannten super diffusori* sind – fährt Garzoni fort“ (Bsp. 16), „*die vermeintlichen ‚diffusori‘* sind Zielscheibe der Intoleranz und Diskrimination“ (Bsp. 17).

- (14) il 31esimo paziente è **considerato un ‚super diffusore‘**, sospettato di aver contagiato almeno altre 15 persone (ticinonews 19.02.2020)
- (15) infezioni da Covid-19 degli ultimi giorni, alimentate dal **‚super diffusore‘** di 29 anni di Yongin (ticinonews, 11.05.2020)
- (16) Sappiamo che ci sono i **cosiddetti super diffusori** – continua Garzoni (rsinews 01.06.2020)
- (17) **i presunti ‚diffusori‘** sono oggetto di fenomeni di intolleranza e discriminazione (rsinews, 22.02.2020)

Zwei dieser Belege stammen aus ein- und demselben Artikel, wobei ein nicht zu vernachlässigender Unterschied mit Blick auf die Polyphonie der Stimmen feststellbar ist: Im Bsp. 16 ist eine Distanzierung und zugleich Auseinanderhaltung der Stimmen durch das Erwähnen des in Szene gesetzten *énonciateur* (– *continua Garzoni*) bemerkbar; im Titel desselben Artikels *Mascherine contro i super diffusori* fallen die Rollen bzw. Stimmen zusammen: In dieser Handlungsanweisung ist im Vergleich zur Formulierung innerhalb des Texts (Bsp. 17) eine Verschleifung bzw. Neutralisation der Polyphonie festzustellen, wobei unklar ist, ob der Standpunkt des *locuteur* in den des *énonciateur* integriert ist oder umgekehrt – oder aber keines von beiden.

7. Fazit

Das Fazit gliedert sich in zwei Teile: Ausgehend von den Befunden der diskursvergleichenden Analyse insbesondere zu den konstruierten Akteursrollen werden im ersten Teil methodologische Schlussfolgerungen, im zweiten Teil anwendungsbezogene Schlussfolgerungen gezogen.

Aus methodologischer Perspektive zeigt sich, dass eine kombinierte semasiologisch-onomasiologische Herangehensweise (vgl. z. B. einsprachig bei Faulstich 2007: 266) bei interlingualen Diskursvergleichen besonders hilfreich sein kann. Dies besonders, weil die Einblicke in die diskursrelevanten und -typischen Begriffe, in ihre Vernetzung und die Bildung von Äquivalenzen, Pseudoäquivalenzen, antagonistischen Begriffspaaren und Äquivalenzketten einschließlich der jeweils spezifischen diskursiven Konnotationen (*Maskensünder – Maskenverweigerer – Coronaleugner; untori – super diffusori/superdiffusori – diffusori*) aufschlussreich sein können.

So wird sich z. B. für die besonders einprägsame italienische Metapher *untore/untori*, die mehrere Tabusphären berührt und etwa im Unterschied zu *Virus*, *diffondere* stärker textsorten- und stilgebunden ist, sicher nicht in jeder Sprache ein ähnlich konnotiertes Pendant oder ein mit ihr in mehrfacher Hinsicht korrespondierendes Schlagwort der COVID-19-Diskurse finden. Doch gerade die semasiologisch-onomasiologische Erkundung solcher (auf den ersten Blick) einzelsprachlich gebundener Erscheinungen ist besonders auch kontrastiv von Relevanz. Das begrifflich-semantische Potenzial lexikalischer Diskurselemente und ihrer gegenseitigen Relationen (Kämper 2006: 337), das dabei aufgedeckt wird, kann auch übereinzelsprachlich wirken (z. B. *Superspreader* und die Lehnprägungen und Lehnübersetzungen in verschiedenen Sprachen) und die Eruierung und Gegenüberstellung von Argumentationsmustern erleichtern.

Im untersuchten Subkorpus zeigen die Beispiele tendenziell eine metasprachlich markierte Distanz zum Begriff *untori*, etwa im Sinne der Unterscheidung zwischen *locuteur* und *énonciateur* bzw. zwischen *voix* und *point de vue* (Rabatel 2010: 370, 2012; vgl. auch Dreesen 2013: 227–229), bei der sich der *locuteur* vom Begriff bzw. von den jeweiligen sozialen Zuschreibungen distanziert oder klar ablehnend bzw. sprach- und diskurskritisch und teilweise ironisch positioniert: Dies ist aber nur der Befund, den die vergleichsweise wenigen Belege nahelegen, und es ist durchaus vorstellbar (auch aufgrund der explorativen Analyse der italienischen Medien), dass in anderen Textsorten und Zusammenhängen die Rollen zusammenfallen bzw. sich gegenüber dem Konstrukt befürwortend oder neutral positionieren, sodass die Rollen *locuteur* und *énonciateur* teilweise zusammenfallen bzw. nicht mehr so klar konturiert sind.

Für die Schlussfolgerungen der projektspezifischen Anwendungsperspektive können vier Aspekte genannt werden:

(1) Anschlussdiskurse und interlingualer Diskurstransfer

Je nach S1 und S2 gibt es für das Sprechen über COVID-19 unterschiedliche Anschlussdiskurse: Neologismen wie *Maskensünder* und *Maskenverweigerer*, die z. T. auf andere Diskurse verweisende Bestandteile beinhalten {-sünder}, und periodisch reaktivierte Metaphern wie *untori* schließen im deutschsprachigen bzw. italienischsprachigen Diskurs an bereits vorhandene Themenfelder an. Sie werden also kontextualisiert und somit in bestimmter tradierter Weise sinnhaft. Der interlinguale Diskurstransfer sollte also bei vermeintlich neuen diskurstypischen Begriffen und Schlagwörtern auch deren diachronische Dimension berücksichtigen und sich stets die Frage stellen, was sich bei interlingualer Kommunikation mit Blick auf Konnotation und Denotation ändert. Dasselbe gilt auch für gleichlautende Lehnwörter aus Drittsprachen wie z. B. eng. *superspreader*, dt. *Superspreader/in/innen*, it. *superdiffusore/i* in Bezug auf Länder, Nationen, Gruppe, Individuen, die ebenfalls in jeder nationalsprachlichen Diskurslandschaft unterschiedlich modelliert werden.

(2) Agonale Zentren der COVID-19-Diskurse? Vgl. Felder (2013) und Czachur (2020: 204).

Wie wir am Beispiel der hochdynamischen Ursachensuche mitverfolgen können, werden die kontroversen Begriffe, Grundannahmen, Zuschreibungen und Geltungsansprüche der COVID-Debatten auf Basis etwa von Konzepten wie ‚Verweigern‘ oder ‚Verbreiten‘ ausgehandelt. Moralisch aufgeladene Begriffe und die Suche nach Ursache, Schuld, Solidarität und Verantwortung kommen allerdings nicht exklusiv in der Pandemie, sondern in vielen, die gesamte Gesellschaft betreffenden Diskursen vor (z. B. Umweltdiskurse).

(3) Versprachlichung der Ursachen- und Schuldsuche im interlingualen Vergleich

Relevant sind unterschiedliche Versprachlichungen insbesondere hinsichtlich der diskursiven Beschreibung und Aushandlung von Ursachen-, Faktoren- und Schuldsuche. Konnte insbesondere zum Anfang des Jahres 2020 das mediale Interesse an Ursprungsort und Kausalität verzeichnet werden, so verlagerte sich die Darstellung von Verursachungen auf Personen und Verhalten. Wie gezeigt, äußert sich dies etwa in den diskursiven Verhaltensrollen beispielsweise durch unwissende, fahrlässige oder absichtliche Virus-Übertragung wie in *untori*, *Superspreader*, *Maskenverweigerer* ausgedrückt. Dies gilt auch für eine mit Instrumenten der Vergleichenden Diskurslinguistik näher zu erforschende diskursive Ursachensuche, welche von der Annahme einer mit bestimmten Zielen

erfundenen oder herbeigeführten Krise ausgehen oder aber anderen diese Einstellung zuschreiben kann: *Verschwörungstheoretiker, Leugner/complottisti, negazionisti* (vgl. dazu Rocco 2021).

(4) Metasprachliche Hinweise

Um die Adressierung der öffentlichen Gesundheitskommunikation zu verbessern, erscheint es als sinnvoll, auch metasprachliche Hinweise auf Wortgebrauch, Sprachkritik, erklärungsbedürftige Semantik und mögliche Debatten zu berücksichtigen. Welche metasprachlichen Hinweise begleiten Attributionen und Zurückweisung von Attributionen in S1 und S2? Wann und in welchen Kontexten (Thema, Organ, Diskursebene, Diskursposition) werden bei anvisierten Neologismen metasprachliche Indizes eingesetzt oder aber weggelassen, etwa *die sog. ‚Superspreader‘ vs. Superspreader; die sog. ‚Coronaleugner‘ vs. die Coronaleugner; i cosiddetti ‚negazionisti‘ del Covid 19 vs. i negazionisti del Covid 19*. Über welche Neologismen werden in S1 und/oder S2 metasprachliche Diskussionen geführt und welche Akteure und Ebenen sind involviert? Über Parallelismen in metadiskursiven Thematisierungen lassen sich also Gemeinsamkeiten in der kommunikativen Strategie entwickeln.

Das Erkenntnispotenzial und die Herausforderungen der Vergleichenden Diskurslinguistik gehen Hand in Hand. Gerade die COVID-19-Diskurse bieten die Chance, die Stärken des Ansatzes zu nutzen, weil grundsätzlich Vergleichbarkeit gegeben ist, um unterschiedliche kommunikative Bewältigungsstrategien miteinander in Beziehung setzen zu können.

Bibliografie

- Albath Maike (2020): Ansteckung. Seuchen in der Literatur (Beitrag vom 24.5.20): https://www.deutschlandfunkkultur.de/ansteckung-seuchen-in-der-literatur.974.de.html?dram:article_id=477079 (17.12.20).
- Arendt Birte, Dreesen Philipp (2015): Kontrastive Diskurslinguistik – Werkstattbericht zur Analyse von deutschen und polnischen Wikipedia-Artikeln. In: Kämper Heidrun, Warnke Ingo H. (Hrsg.): *Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin/Boston, 427–445.
- Bell Allan (2002): Back in style: reworking audience design. In: Eckert Penelope, Rickford John R. (Hrsg.): *Style and Sociolinguistic Variation*. Cambridge, 139–169.
- Berger Peter L., Thomas Luckmann (1977): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main.
- Blommaert Jan (2005): *Discourse: A Critical Introduction*. 1st edn. Cambridge University Press. doi: 10.1017/CBO9780511610295.
- Böke Karin, Jung Matthias, Niehr Thomas, Wengeler Martin (2000): Vergleichende Diskurslinguistik. Überlegungen zur Analyse internationaler und intralingualer Textkorpora. In: Niehr Thomas, Böke Karin (Hrsg.): *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien*. Wiesbaden, 247–283.

- Bubenhof Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin/New York.
- Busse Dietrich (2008): Diskurslinguistik als Epistemologie – Das verstehensrelevante Wissen als Gegenstand linguistischer Forschung. In: Warnke Ingo H., Spitzmüller Jürgen (Hrsg.): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin, 57–88.
- Busse Dietrich (2019): Theoretische Grundlagen und methodische Aspekte einer vergleichenden Diskurslinguistik. In: Rocco Goranka, Schafroth Elmar (Hrsg.): *Vergleichende Diskurslinguistik: Methoden und Forschungspraxis*. Frankfurt am Main, 37–57.
- Busse Dietrich, Teubert Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse Dietrich, Hermanns Fritz, Teubert Wolfgang (Hrsg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen, 10–28.
- Clay Lauren A., Rogus Stephanie (2021): Primary and Secondary Health Impacts of COVID-19 among Minority Individuals in New York State. *International Journal of Environmental Research and Public Health* 18(2), 683 DOI: <https://doi.org/10.3390/ijerph18020683>.
- Czachur Waldemar (2020): Kontrastive Diskurslinguistik. In: Niehr Thomas, Kilian Jörg, Schiewe Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Sprachkritik*. Stuttgart, 204–210. https://doi.org/10.1007/978-3-476-04852-3_26
- Czachur Waldemar, Dreesen Philipp (2019): Vergleichende und Kontrastive Diskurslinguistik Prämissen – Prinzipien – Probleme. In: Rocco Goranka, Schafroth Elmar (Hrsg.): *Vergleichende Diskurslinguistik: Methoden und Forschungspraxis*. Frankfurt am Main, 59–91.
- Dazzi Davide (2019): GIG Economy in Europe. Italian Labour Law e-Journal, Issue 2, Vol. 12 (2019), <https://doi.org/10.6092/issn.1561-8048/9925>.
- Derrida Jacques (1983 [1967]): *Grammatologie*. Frankfurt am Main.
- Dreesen Philipp (2013): Sprechen-für-andere. Eine Annäherung an den Akteur und seine Stimmen mittels Integration der Konzepte Footing und Polyphonie. In: Roth Kersten Sven, Spiegel Carmen (Hrsg.): *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Berlin, S. 223–237.
- Dreesen Philipp (2015): *Diskursgrenzen: Typen und Funktionen sprachlichen Widerstands auf den Strassen der DDR*. Berlin/Boston.
- Dreesen Philipp, Julia Krasselt, Maren Runte, Stücheli-Herlach Peter (im Druck): Operationalisierung der diskurslinguistischen Kategorie ‚Akteur‘. Triangulation und Reflexion eines drängenden Desiderats der angewandten Forschung. In: Meiler Matthias, Siefkes Martin (Hrsg.): *Linguistische Methodenreflexion im Aufbruch. Beiträge zu einer aktuellen Diskussion im Schnitt-punkt von Ethnographie und Digital Humanities, Multimodalität und Mixed Methods*. Berlin/New York.
- Dreesen Philipp, Pohl Peter C. (2020): Chronifizierung der Krise. Ein, zugegeben gedrängter, Versuch zum Zeitlichkeitsdiskurs von Corona. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, 16(2/3), 274–280. doi: 10.21256/ZHAW-20407.
- Dreesen Philipp, Stücheli-Herlach Peter (2019): Diskurslinguistik in Anwendung. Ein transdisziplinäres Forschungsdesign für korpuszentrierte Analysen zu öffentlicher Kommunikation. *Zeitschrift für Diskursforschung* 7(2), 123–162.
- Epple Angelika (2015): „Ein praxeologischer Zugang zur Geschichte der Globalisierung(en)“. In: Epple Angelika, Erhart Walter (Hrsg.): *Die Welt beobachten. Praktiken des Vergleichens*. Frankfurt am Main, 161–199.
- Faulstich Katja (2007): Die deutsche Sprachnation – Zur Entstehung kultureller Identität im deutschsprachigen Sprachnormierungsdiskurs des 18. Jahrhunderts. In: Warnke Ingo H. (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault: Theorie und Gegenstände*. Berlin, S. 247–272.

- Fehr Johannes (1992): Die Theorie des Zeichens bei Saussure und Derrida oder Jacques Derridas Saussure-Lektüre. *Cahiers Ferdinand de Saussure* 46, S. 35–54.
- Felder, Ekkehard (2013): „Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren: Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche“. In Ekkehard Felder (Hrsg.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen: Die Macht des Deklarativen*, Berlin, Boston, 13–28.
- Foucault Michel (1974): *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*. Frankfurt am Main.
- Foucault Michel (1981): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main.
- Foucault Michel (2003): Der Diskurs darf nicht gehalten werden für... In: Foucault Michel (2003): *Schriften in vier Bänden. Dits et Écrits*. Bd. III: 1976–1979. Herausgegeben von Daniel Defert/François Ewald. Frankfurt am Main, S. 164–165.
- Grave Johannes (2015): Vergleichen als Praxis. Vorüberlegungen zu einer praxistheoretisch orientierten Untersuchung von Vergleichen. In: Epple Angelika, Erhart Walter (Hrsg.): *Die Welt beobachten. Praktiken des Vergleichens*. Frankfurt am Main, S. 135–159.
- Hamilton Heidi E., Chou Wen-ying S. (Hrsg.) (2014): *The Routledge handbook of language and health communication*. London, N.Y.
- Jäger Margarete, Jäger Siegfried (2007): *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. Wiesbaden.
- Kämper Heidrun (2006): Diskurs und Diskurslexikographie. Zur Konzeption eines Wörterbuchs des Nachkriegsdiskurses. *Deutsche Sprache* 34/4, 334–353.
- Keller Reiner (2013): Das Wissen der Wörter und Diskurse: Über Sprache und Wissen in der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. In: Viehöver Willy, Keller Reiner, Schneider Werner (Hrsg.): *Diskurs – Sprache – Wissen*. Wiesbaden, S. 21–49.
- Laclau Ernesto, Mouffe Chantal (1985): *Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics*. London.
- Lakoff George, Johnson Mark (2003): *Metaphors we live by*. Chicago.
- Lu Xiaoxia et al. (2020): SARS-CoV-2 Infection in Children. *New England Journal of Medicine*. Verfügbar unter: <https://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJMc2005073> (15.7.2020).
- Müller Marcus (2018): Diskursgrammatik. In: Warnke Ingo H. (Hrsg.): *Handbuch Diskurs*. Berlin/Boston, 75–103.
- Niehr Thomas (2019): Bewerten und Beschreiben in Sprachwissenschaft und Öffentlichkeit: Forschungsfelder und sprachtheoretische Grundlagen einer linguistischen Sprachkritik. In: Antos Gerd, Niehr Thomas, Spitzmüller Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Sprache im Urteil der Öffentlichkeit/Handbook of Language Evaluation in the Public Sphere*. Frankfurt am Main, 165–190.
- Rabatel Alain (2010): Retour sur les relations entre locuteurs et énonciateurs. Des voix et des points de vue. In: Colas-Blaise Mario, Kara Mohamed, Perrin Laurent, Petitjean André (Hrsg.): *La question polyphonique ou dialogique en sciences du langage*. Metz.
- Rabatel Alain (2012): Les relations Locuteur/Énonciateur au prisme de la notion de voix. *Arts et Savoirs*, 2 | 2012, mis en ligne le 15 juillet 2012, consulté le 19 avril 2019. URL : <http://journals.openedition.org/aes/510>; DOI : 10.4000/aes.510.
- Rocco Goranka (2014a): Taumelnde, strauchelnde und am Finanztropf hängende Staatswirtschaften. Schuldensünder, Musterschüler und Wackelkandidaten. Zur Metaphorik des Wirtschaftskrisen-Diskurses aus sprachvergleichender Perspektive. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 174, 97–117.
- Rocco Goranka (2014b): Textsortenspezifische Metaphernverwendung am Beispiel ausgewählter Textsorten der Wirtschaftskommunikation. *TRANS Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaft*, 13. Nr., Juli 2014, <http://www.inst.at/trans/13Nr/rocco13.htm>.
- Rocco Goranka, Schafroth Elmar (2019): Diskurse im interlingualen Vergleich: Forschungsperspektiven und methodische Herausforderungen. In: Rocco Goranka, Schafroth Elmar (Hrsg.): *Vergleichende Diskurslinguistik: Methoden und Forschungspraxis*. Frankfurt am Main, 7–33.

- Rocco Goranka (2021): Begriffsketten, Verschränkungen und Deontik der Pandemiediskurse. *GEM – Internationale Zeitschrift für euromediterrane Germanistik*. (im Druck)
- Rüegg-Stürm Johannes, Grand Simon (2015): *Das St. Galler Management-Modell*. Bern.
- Saussure Ferdinand de (1997): *Linguistik und Semiologie. Notizen aus dem Nachlass. Texte, Briefe und Dokumente. Gesammelt, übersetzt und eingeleitet von Johannes Fehr*. Frankfurt am Main.
- Schröter Melani (2015): Sagen oder nicht sagen? Der Tabu-Vorwurf als strategische Ressource im öffentlichen Diskurs. *Germanistische Mitteilungen*, 41 (1), 39–57.
- Spitzmüller Jürgen (2005): *Metasprachdiskurse: Einstellungen zu Anglizismen und ihre wissenschaftliche Rezeption*. Berlin/New York.
- Taylor James R., Van Every Elizabeth J. (2011): *The situated organization: case studies in the pragmatics of communication research*. New York.
- Tekin Özlem (2012): *Grundlagen der Kontrastiven Linguistik in Theorie und Praxis*. Tübingen.
- Tereick Jana (2016): *Klimawandel im Diskurs: Multimodale Diskursanalyse crossmedialer Korpora*. Berlin, Boston.
- Weinrich Harald (1976): *Sprache in Texten*. Stuttgart.
- Wenz Karin (1997): *Raum, Raumsprache und Sprachräume: zur Textsemiotik der Raumbeschreibung*. Tübingen.